FM-Zeitschrift

...chsfüh... ...ir fördernde M...

Aufn. Scherl

3. Jahrgang / Folge 6 / Berlin, 1. Juni 1936

Bilder vom Feiertag

Aufn. Weltbild

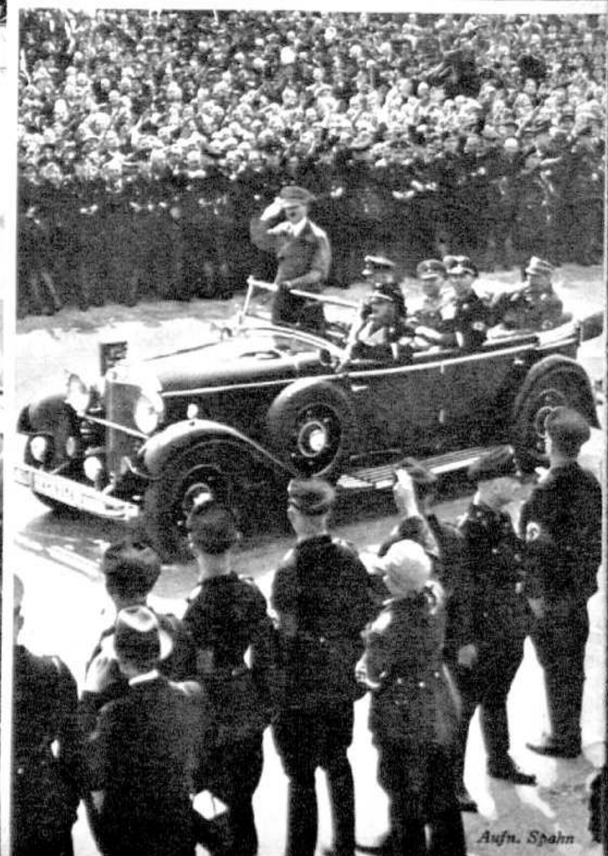


Aufn. Spahn



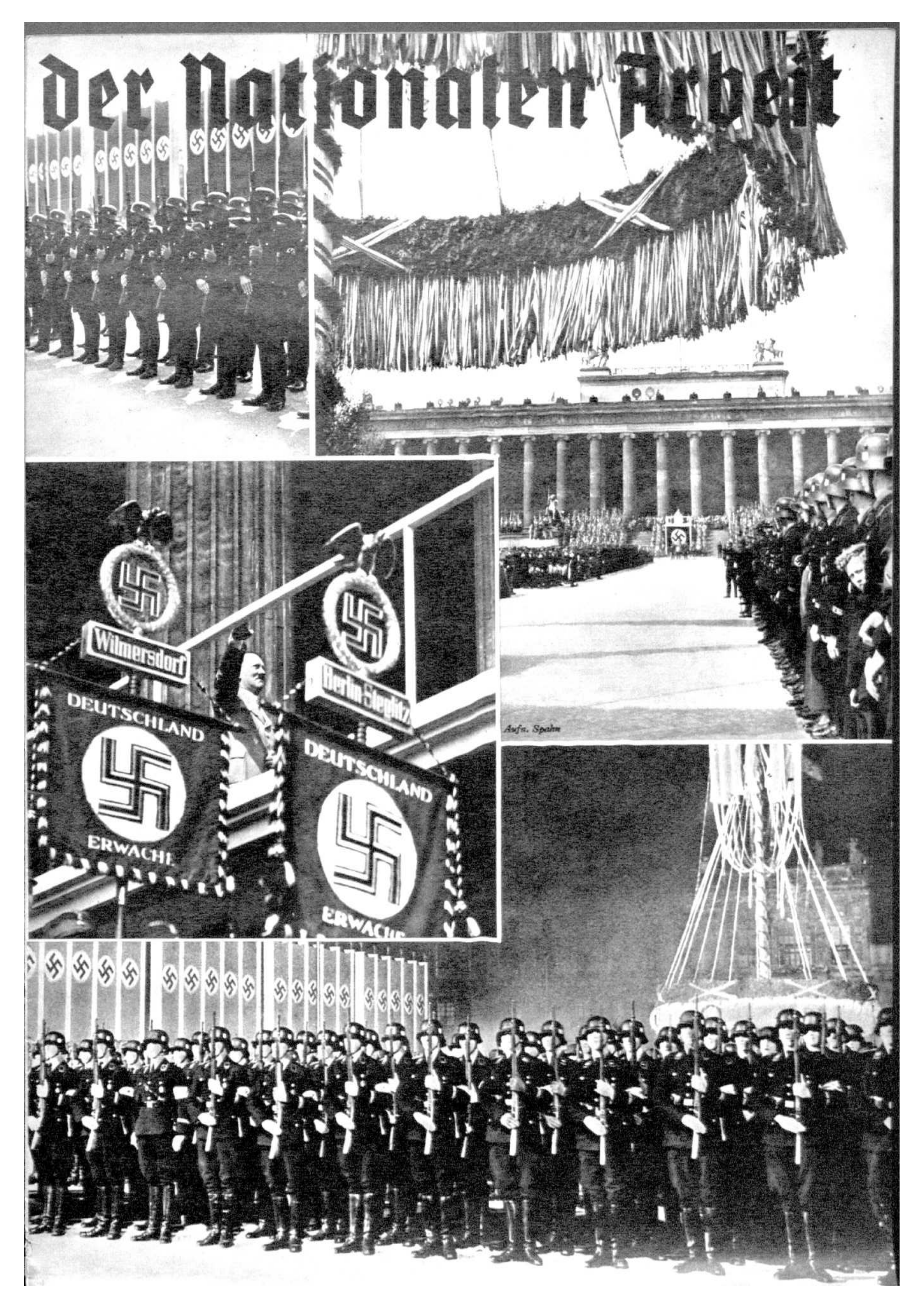
Aufn. Weltbild

Aufn. Weber



Aufn. Spahn

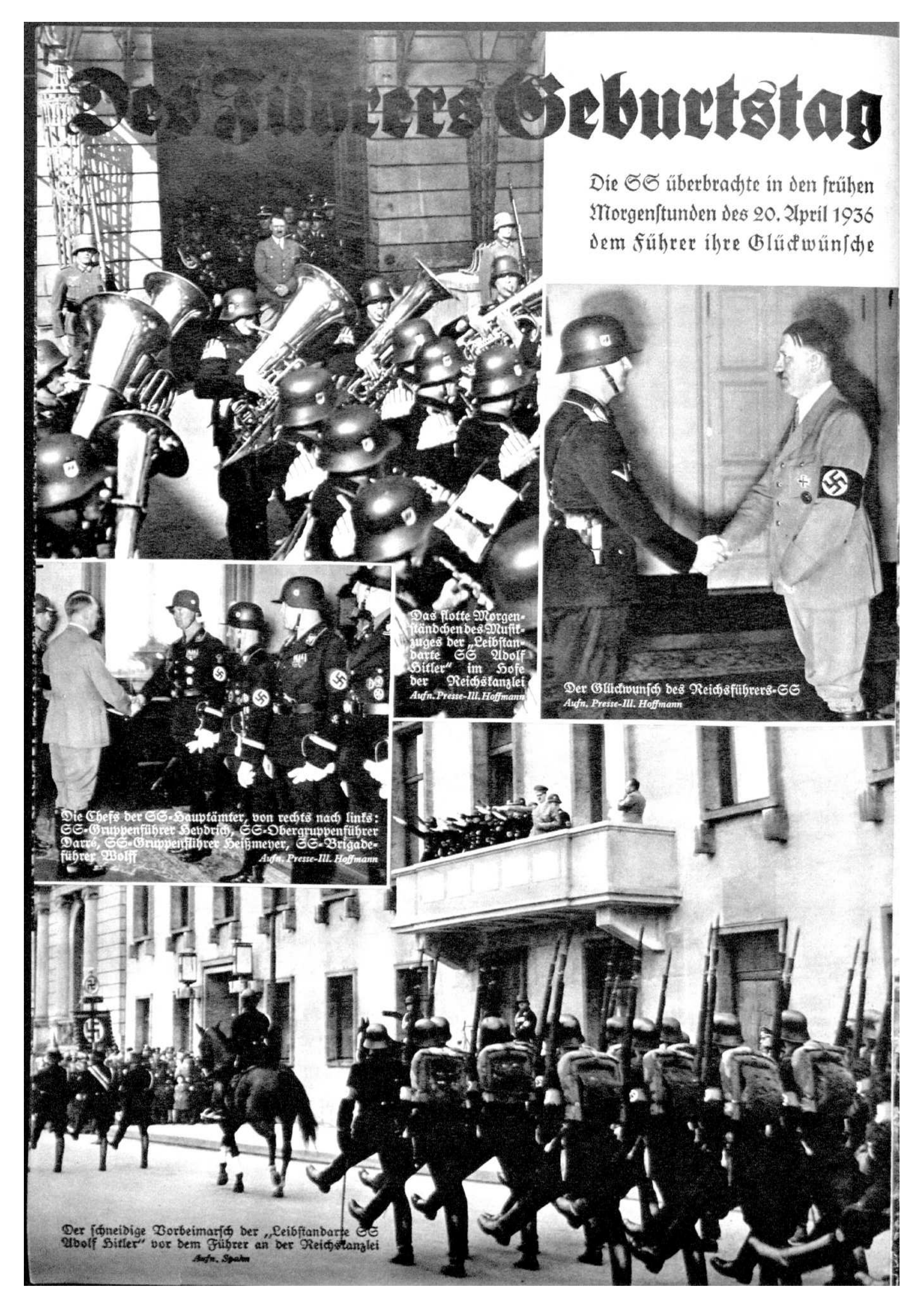
der Nationalen Arbeit



Aufn. Spahn

Des Führers Geburtstag

Die SS überbrachte in den frühen Morgenstunden des 20. April 1936 dem Führer ihre Glückwünsche



Das flotte Morgenständchen des Musikzuges der „Leibstandarte SS Adolf Hitler" im Hofe der Reichskanzlei
Aufn. Presse-Ill. Hoffmann

Der Glückwunsch des Reichsführers-SS
Aufn. Presse-Ill. Hoffmann

Die Chefs der SS-Hauptämter, von rechts nach links: SS-Gruppenführer Heydrich, SS-Obergruppenführer Darré, SS-Gruppenführer Heißmeyer, SS-Brigadeführer Wolff
Aufn. Presse-Ill. Hoffmann

Der schneidige Vorbeimarsch der „Leibstandarte SS Adolf Hitler" vor dem Führer an der Reichskanzlei
Aufn. Spahn



Ich fahre auf Hitler-Spende

Meine Freude war übergroß, als mir durch den Fürsorgereferenten meines Sturmbannes mitgeteilt wurde, daß mir von der Hitler-Spende ein 14tägiger Urlaub auf der Insel Borkum zugewiesen worden war. Am 31. August fuhr ich los, traf am 1. September vormittags in Emden ein und landete nach zweistündiger Dampferfahrt auf der Nordseeinsel Borkum. Die Sicht während der Überfahrt war so klar, daß wir in der Ferne die holländische Küste sehen konnten. Ein abwechslungsreiches Bild in die Großartigkeit des Meeres brachten die Seehunde, die sich auf den Sandbänken längs der Fahrrinne tummelten. Nach der Landung hatte ich nur einen viertelstündigen Weg zu meinem Gastgeber, der mich mit seiner Familie auf das herzlichste willkommen hieß. Ich bekam ein sehr nettes Zimmer, überall herrschte peinliche Sauberkeit, die Verpflegung war ausgezeichnet, so war von Anfang an alles geboten, daß ich mich wohlfühlen mußte.

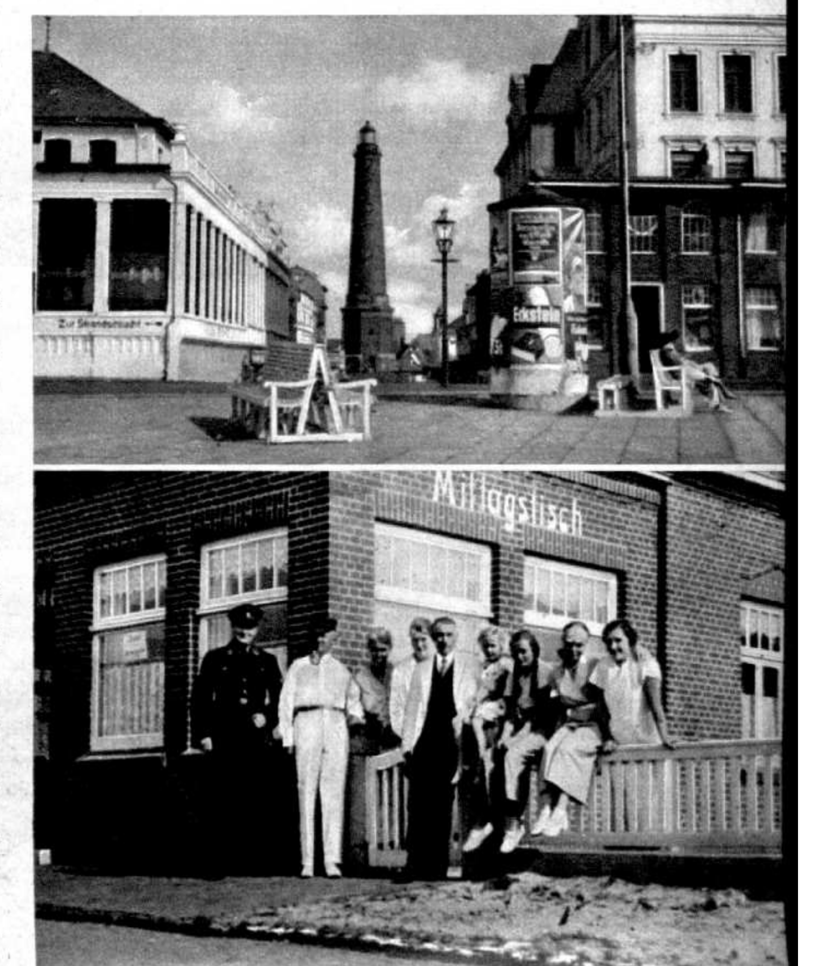
Durch Bemühung meines Gastgebers kam ich kostenlos in den Besitz einer Kurkarte und eines Strandzeltes.

Das Wetter war entgegen aller Voraussage herrlich. Täglich brannte die Sonne vom Himmel, und ich konnte die Schönheit der Natur genießen. Es war ein selten schöner Herbst, noch ungefähr 2000 Gäste bevölkerten den Strand. Etwas Neues für mich war auch der Krabbenfang, den ich unter der fachkundigen Anleitung meines Wirtes erlernte und häufig mit großem Eifer betrieb.

Da ich außerdem Gelegenheit hatte, nach Helgoland zu fahren, lernte ich in diesen 14 Tagen wieder ein Stück unseres schönen deutschen Vaterlandes kennen.

Mit dankbarem Herzen an meine freundlichen Gastgeber und an unseren Führer verließ ich Borkum, braungebrannt und wohlausgeruht, um mit frischen Kräften an meine Arbeit zu gehen.

Herbert Kizio,
SS-Oberscharführer, SS-Sturm 1/42.





Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Dritte Deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft in Leipzig

Die Veranstaltung der Dritten Gepäckmarschmeisterschaft in Leipzig wuchs durch die sehr große Beteiligung über den bisher gewohnten Rahmen beträchtlich hinaus. Es beteiligte sich in den einzelnen Klassen fast die dreifache Anzahl Mannschaften im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt starteten 134 Mannschaften.

Die SS beteiligte sich in der Klasse D (SA, SS und NSKK 25 km und 25 kg Gepäck) und Klasse E (Sonderwettbewerbertruppen, Teile der Wehrmacht und SS-Verfügungstruppe 25 km und 25 kg Gepäck). Auch in Klasse A, der eigentlichen Dritten Deutschen Gepäckmeisterschaft über 35 km starteten zwei Mannschaften der SS. Als besonders erwähnenswert muß hervorgehoben werden, daß bei sportlichen Gepäckmärschen der militärische Marschschritt mehr und mehr verschwindet zugunsten des sportlichen Gehens. Der Grund ist in seiner Schnelligkeit und Kräfteersparnis zu sehen. Alle siegenden Mannschaften bestanden aus gut trainierten Gehern. Die Mehrzahl der Mannschaften aus den Gliederungen war jedoch noch auf den militärischen Marschschritt eingestellt und konnte deshalb nicht über die Durchschnittszeit hinauskommen. Es muß deshalb allen SS-Einheiten, die Mannschaften in Gepäckmarschwettbewerb schicken, geraten werden, das sportliche Gehen zu trainieren.

Die SS kann mit den Erfolgen, die in Leipzig erworben wurden, sehr zufrieden sein. An vorderster Stelle steht die SS-Verfügungstruppe. Sie hat sich gegenüber der Wehrmacht glänzend behauptet und sogar den tragischen Sieg der 2. Lehrbatterie der Artillerieschule Jüterbog bis zuletzt in Frage gestellt. Die 10. Kompanie der „SS-Standarte Deutschland" trieb die Jüterboger Mannschaft mit nur geringem Abstand vor sich her. Die Mannschaft mußte sich derart ausgeben, daß ein Soldat kurz vor dem Ziel infolge Kräftemangel zusammensank. Der Sieg der Jüterboger Mannschaft wurde nur dadurch gerettet, daß der Ohnmächtige regelrecht durchs Ziel geschleift wurde. Der zeitliche Unterschied von 8 Sekunden zwischen der Jüterboger Mannschaft und der 10. Kompanie der „SS-Standarte Deutschland" ist ein Beweis für den unendlich harten Kampf.

Ganz hervorragend hielten sich auch die Mannschaften der 1. und 2. Kompanie der „SS-Standarte Deutschland". Sie belegten den dritten bzw. vierten Platz mit einer Zeit von 3 : 09 : 07 bzw. 3 : 15 : 08 gegenüber der Siegerzeit von 3 : 05 : 52. Trotz des harten Kampfes war die Verfassung der Mannschaften der SS-Verfügungstruppe nach Beendigung des Marsches frisch und diszipliniert. Die großen Anstrengungen hinterließen nur geringe Spuren. Der Erfolg der SS-Verfügungstruppe, die mit insgesamt 10 Mannschaften antrat, ist um so höher zu bewerten, als gegen sie seitens des Reichsheeres 30 Mannschaften kämpften.

Die Mannschaft der „SS-Standarte Deutschland II", Ellwangen
Aufn. Presse-Abtlg. RFSS

Im Wettbewerb D starteten fünf SS-Mannschaften gegen SA und NSKK. Dieser Wettbewerb war deshalb so schwierig, weil bei Ausfall eines einzigen Mannes die Mannschaft, die eine Stärke von 1 Führer und 14 Mann hatte, ausschied. Es gelang der 48. SS-Standarte, den 9. Platz mit einer Zeit von 3 : 14 : 16, und der 12. SS-Standarte, den 14. Platz mit einer Zeit von 3 : 24 : 15 zu belegen. Sieger wurde die SA-Standarte 245 Borna mit 3 : 01 : 44.

Unter den 32 Mannschaften, die die Dritte Deutsche Meisterschaft im 35-km-Gepäckmarsch bestritten, befanden sich zwei SS-Mannschaften (21. und 51. SS-Standarten). Sie belegten in dieser schweren Konkurrenz den 14. und 16. Platz mit einer Zeit von 4 : 22 : 26 bzw. 4 : 31 : 20. Den Sieg errang die schon oft bewährte Mannschaft der SA-Brigade 35 in 3 : 54 : 05. Im 35-km-Gepäckmarsch galt die SA-Brigade 35 als Favorit.

Zwischen der Vormittags- und Nachmittagsveranstaltung wurde eine 20×200-m-Pendelstaffel eingelegt. Die Mannschaft der 48. SS-Standarte führte mit fast einer Länge, als plötzlich einer der letzten Läufer stürzte. Der Zeitverlust konnte nicht wieder aufgeholt werden. Die SS landete auf dem zweiten Platz. Es wirkt besonders schmerzlich, wenn gerade durch einen derartigen Zwischenfall auf den bestimmt zu erwartenden Sieg verzichtet werden muß.

Die Gesamtveranstaltung war eine erhebende Kundgebung unserer wehrfähigen Jugend, bei der vor allen Dingen zum Ausdruck kam, daß alle sportliche Arbeit letzten Endes soldatische Erziehung zu sein hat. Die Einsatzbereitschaft und die freiwillige Aufopferung bis zur letzten Kraft, die von den Mannschaften gezeigt wurde, gleich ob die Mannschaft zur Spitzengruppe gehörte oder erst am Schluß einmarschierte, zeigte einen hervorragenden soldatischen Kampfwillen.

Besonders wertvoll wurde aber die Dritte Gepäckmarschmeisterschaft einschließlich ihrer Sonderwettbewerbe dadurch, daß sie in jeder Weise den Beweis für die erfolgreiche Breitenarbeit unserer Gliederungen erbrachte. Eine Beteiligung von 134 Mannschaften mit einer Teilnehmerzahl von rund 900 Mann ist bisher bei solchen Veranstaltungen noch niemals zu verzeichnen gewesen.





Die siegreiche Mannschaft der 48. SS-Standarte, Leipzig
Bild links: Die Siegermannschaft der SS, die 10. Komp. der „SS-Standarte Deutschland I", München
Aufn. Presse-Abtlg. RFSS (oben) *Presse Ill. Hoffmann (links)*



Die Mannschaft der 12. SS-Standarte, Braunschweig *Aufn. Presse-Abtlg. RFSS.*

SS erringt auf der „Ostpreußenfahrt 1936"

4 goldene, 16 silberne und 1 eiserne Medaillen



Zwischen Feldern, über denen Lerchen trillern, windet sich ein räderzerfahrener Landweg zu einem Hügel empor. Es ist noch früh am Morgen, die aufsteigende Sonne hat den Tau noch nicht von den Gräsern geleckt. In sausender Fahrt braust ein Motorradfahrer wegauf, hält unter gelber Fahne, reicht einem NSKK-Mann eine Kontrollkarte hin und stürzt sich dann staubwirbelnd auf der anderen Seite den Hügel hinab. Unten ein ganz kurzes Verweilen an einem Kreuzweg, ein Blick auf die Karte, ein etwas hilfesuchender Blick in die Runde — Wegweiser gibt es hier nicht — und weiter geht es in brausender Fahrt. Das Knattern der Maschine verklingt.

Ostpreußenfahrt! SS-Oberscharführer Rempel, einer der wenigen Gewinner der goldenen Medaille aus dem Vorjahr, ist durch die erste Fahrtkontrolle gefahren. Noch 26 weitere liegen vor ihm, die er sich mühsam auf der Karte aufsuchen muß. Der erste Tag der Ostpreußenfahrt führt nicht über irgendeine wohl abgesteckte und ausgeflaggte Geländestrecke, er führt als Orientierungsfahrt „quer Beet" durch ganz Ostpreußen und fordert von den Fahrern das Anfahren möglichst vieler Kontrollpunkte in einer bestimmten Zeit.

Während die Räder durch die Westprovinz rasen, suchen die Wagen mit strapazierten Federn in der Ostprovinz ihre Kontrollstellen auf. 24 Kontrollpunkte sind den Wagen gesteckt, 27 den Rädern. Von den 428 am ersten Tage gestarteten Fahrtteilnehmern hat nur ein Wagen alle Punkte anfahren können, aber auch ihm nützte das nichts, am letzten Tag brachte ihn die Geländefahrt zur Strecke. Alle Kontrollpunkte lagen abseits der festen Straßen, irgendwo versteckt in der tiefsten Provinz bei einem möglichst ostpreußisch klingenden Ort. Geschlossen fährt die Mercedes-Benz-Mannschaft der Reichsführung-SS ihren Kontrollpunkt an. Der Chef-Staffelführer, SS-Obersturmbannführer Knapp, beugt sich mit seinem Beifahrer über die Karte. Rings um seinen Wagen drängen sich Schulkinder, die am Tage der Ostpreußenfahrt schulfrei haben. Der Lehrer jagt sie an den Straßenrand zurück. Es ist nicht ganz klar, ob er dabei mehr die leibliche Sicherheit seiner Zöglinge im Auge hat oder ob ihm der Sprachschatz eines ostpreußischen Dorfschülers an kernigen Flüchen reich genug erscheint, so daß er es vermeiden will, daß seine Rasselbande sich auch die blumigen Äußerungen aneignet, die unsere Ostpreußenfahrer über ihren Karten murmeln.

Eine Mannschaft der 4. SS-Motor-Standarte in schwierigem Gelände
Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Nachsehen der Maschine am Ziel des 2. Fahrtages
Aufn. Atlantic

SS-Gruppenführer Lorenz prüft den Motor seines Wagens *Aufn. Wohnsdorf-Königsberg*



Die Mercedes-Mannschaft der Reichsführung SS geht am ersten Tage durchs Ziel *Aufn. Wohnsdorf-Königsberg*

Die Fahrtleitung hat mit List und Tücke die Kontrollen so gelegt, daß sie alle auf zwei bis drei Landwegen zu erreichen sind, welcher aber der einzig befahrbare ist, davon steht kein Wort in der Karte, und davon wissen auch die Bauern auf den Feldern nichts; denn sie fahren hier nicht mit Autos und sie wissen nicht recht, was man so einem Benzinkasten zumuten kann. Dazu liegen die Kontrollstellen so ungünstig zueinander, daß man gar kein System hineinbringen kann und kreuz und quer fahren muß, um sie einigermaßen zu erreichen. Aber immer wieder bleibt die eine oder andere draußen.

SS-Gruppenführer Lorenz, der bis 1934 den SS-Oberabschnitt Nord-Ost geführt hat, wird von der ostpreußischen SS überall herzlich begrüßt. Wir treffen ihn erst wieder im Ziel. Er hat 20 Kontrollstellen angefahren. Wie alle Fahrer trägt er vor dem Gesicht eine fingerdicke Staubmaske. Er ist fast unkenntlich, und irgend jemand, der es gut mit ihm meint, reibt mit dem Ärmel wenigstens die drei Eichenblätter auf den Kragenspiegeln blank, damit man doch einen Anhaltspunkt hat, wer hier unter der Maske aus Staub und Schweiß steckt. Am nächsten Tag trifft er irgendwo tief in Masuren eine Schar BdM-Mädel, die ihm zuwinkt und einen bunten Blumenstrauß ins Auto wirft. Daran hängt eine kleine Badewanne aus der Puppenstube und ein Kärtchen dazu: „Weil Du so dreckig bist!"

Der Orientierungsfahrt am ersten Tage folgten zwei Tage Geländefahrt. Der Weg führte durch das schönste Ostpreußen, das im prangenden Frühlingskleid und bei blinkendem Sonnenlicht sich den Fahrern doch nur im Vorbeihuschen präsentieren kann. Bisher kannten wir Ostpreußenfahrten nur im strömenden Regen bei unvorstellbar aufgeweichten Lehmwegen und Wasserlöchern, aus denen beim Hindurchjagen Schlammfontänen über den Fahrern zusammenschlugen. Diesmal ist Ostpreußen trockengelegt, aber so ein richtiger ostpreußischer Sandweg oder ein mondkraterhaft zerfurchter, felsenfest getrockneter Lehmweg hat es auch in sich, ob nun die Wagen über Furchen springen, daß dem Fahrer das Steuer aus der Hand geschlagen wird, oder ob die Räder nach sausender Abfahrt in einem tückischen Sandloch am Fuße des Hanges einen scheinwerfermordenden Salto schlagen. Der Vorteil, den der Straßenzustand den Fahrern bot, wurde wettgemacht durch das Tempo, das statt dessen vorgeschrieben war. Das muß man erlebt haben, wie unsere Wagen durch die Kontrollen sausten, um in letzter Minute strafpunktfrei zu bleiben. Ja, solange es noch über die Chausseen ging, ließ sich schon etwas herausholen, auf den Landwegen blieb aber manche Maschine am Wegrand liegen. Die Mercedes-Benz-Mannschaft der RFSS „zerplatzte" am zweiten Tage. Der dritte Wagen blieb liegen, und aller kameradschaftlicher Beistand konnte hier nicht mehr helfen. SS-Obersturmbannführer Knapp und SS-Oberscharführer Laux mußten mit den beiden übriggebliebenen Wagen der Mannschaft allein weiterfahren, um als Einzelfahrer für die SS herauszuholen, was herauszuholen war. Der dritte Tag brachte auch die Stöwer-Mannschaft der RFSS auseinander, aber die Hanomag-Mannschaft unter Führung von SS-Oberscharführer Brede hielt durch und die Wanderer-Mannschaft der RFSS unter SS-Standartenführer Graf von Bassewitz errang sogar eine goldene Medaille. Als Einzelfahrer gewann SS-Untersturmführer Kohlrausch die goldene. Darüber hinaus wurde die silberne Medaille von 16 SS-Fahrern gewonnen. SS-Obersturmführer Lukas-Berlin holte sich auf Stöwer-Greif eine eiserne Medaille. Sein Mitfahrer war SS-Oberführer Braß, der bislang Führer des SS-Abschnittes VII in Königsberg war. Den „eisernen Braß" nennt ihn jetzt der Witz in Königsberg, über das er als Standortführer der SS sein Regiment geführt hat.

Der dritte Tag der Ostpreußenfahrt schloß mit einer Querfeldeinfahrt hügelauf und hügelab, durch scharfe Kurven und mit kochenden Motoren durch tiefe Sandlöcher.

418 Fahrzeuge waren am ersten Tage zur Ostpreußenfahrt gestartet, davon 35 Fahrzeuge der SS. 24 SS-Fahrer waren in acht Mannschaften zusammengefaßt. Jeder Tag brachte Ausfälle und Strafpunkte, auch die SS konnte am dritten Tage nicht all ihre Fahrzeuge am Ziel sehen. Von denen aber, die es geschafft hatten, brachten die meisten goldene oder wenigstens silberne Medaillen mit. Vier goldene, 16 silberne und eine eiserne Medaille konnten dem Reichsführer-SS gemeldet werden. Im ganzen sind 62 goldene, 101 silberne und 85 eiserne Medaillen zur Verteilung gekommen, zusammen also 248 Auszeichnungen; etwas mehr als die Hälfte der Fahrtteilnehmer hat Medaillen erhalten. Bei der SS waren es mit 21 Auszeichnungen bei 34 Fahrzeugen fast zwei Drittel. Die SS hat ehrenvoll abgeschnitten, obwohl Wehrmacht, NSKK und die Phalanx der Industriefahrer stahlharte Gegner waren.

Die Wanderer-Mannschaft der RFSS und SS-Untersturmführer Kohlrausch-München mit einem Opelwagen brachten der SS die vier goldenen Medaillen ein. Die Hanomag-Mannschaft der RFSS und die Rädermannschaft der 4. SS-Motorstandarte Hamburg auf DKW stellten zusammen sechs silberne. Die übrigen zehn silbernen Medaillen wurden von Einzelfahrern errungen. Der Chef-Staffelführer SS-Obersturmbannführer Knapp und SS-Oberscharführer Laux aus der „zerplatzten" Mercedes-Mannschaft der Reichsführung-SS wie SS-Unterscharführer Popp und SS-Untersturmführer Steinhaus aus der Stöwer-Mannschaft der RFSS haben der SS vier weitere silberne Medaillen eingebracht. SS-Oberscharführer Kempel, 7. SS-Motorstandarte, auf BMW, SS-Scharführer Zimmermann-Berlin auf Zündapp, SS-Rottenführer Rieß-Nürnberg auf Triumph, SS-Sturmmann Ballert-Dessau auf DKW, SS-Oberscharführer Günther-Berlin auf Puch und SS-Hauptscharführer Keul-Berlin auf DKW holten mit ihren Rädern silberne Medaillen heraus. SS-Obersturmführer Lukas-Berlin schließlich gewann die eiserne Medaille.

In einer besonderen Preisverteilung erhielten SS-Oberscharführer Kempel als bester Einzel-Kraftradfahrer der SS auf der Ostpreußenfahrt einen Preis des SS-Oberabschnitts Nordost und die Wanderer-Mannschaft der RFSS als beste Mannschaft einen Preis der 7. SS-Motorstandarte, Königsberg.

Nach einem Kameradschaftsabend im Hauptquartier der SS-Fahrer, im Deutschen Haus in Königsberg, ging es mit donnernden Motoren wieder nach Hause in neue Kämpfe und — wie wir hoffen — in neue Siege.

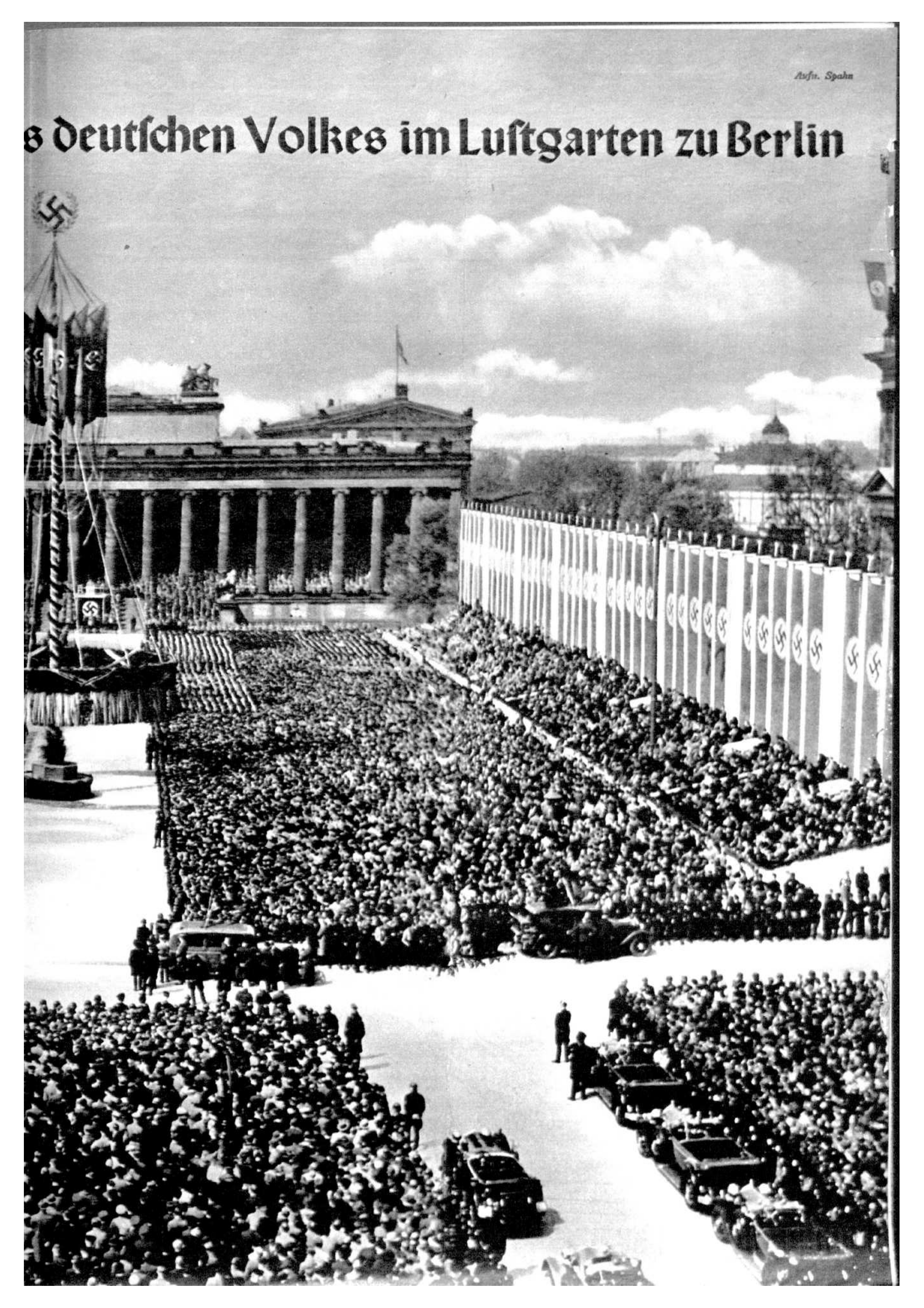
SS-Hauptscharführer Boie,
Presse-Referent des SS-Oberabschnittes Nordost, Königsberg i. Pr.



Ein Fahrer der SS-Hanomag-Mannschaft bei der „Querfeldeinfahrt" *Aufn. Presse-Bild-Zentrale*

Der Staatsakt am Nationalen Feiertage des





Aufn. Spahn

s deutschen Volkes im Lustgarten zu Berlin



Neue F.M.

BONDA



Wertbeitragsmarken

Die nebenſtehende Abbildung zeigt die neuen FM-Wertbeitragsmarken. Unſere Fördernden Mitglieder erhalten bei Entrichtung ihres FM-Beitrages ſtets eine Marke in Höhe des gezahlten Beitrages überreicht.

Um eine ſchnelle Unterſcheidung der einzelnen Werte zu ermöglichen, ſind die neuen FM-Wertbeitragsmarken in verſchiedenen Farben herausgebracht worden. Aus der nachſtehenden Farbenſkala ergeben ſich die Farben der einzelnen Werte:

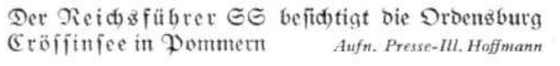
RM. 0,50 . . . weiß
RM. 1,— . . . lichtgrün
RM. 1,50 . . . hellgelb
RM. 2,— . . . roſa
RM. 2,50 . . . hellbraun
RM. 3,— . . . blau
RM. 3,50 . . . rotbraun
RM. 4,— . . . dunkelgelb
RM. 5,— . . . ſcharlachrot
RM. 6,— . . . laubgrün
RM. 7,— . . . grau
RM. 8,— . . . karminrot
RM. 10,— . . . karminrot
RM. 20,— . . . karminrot
RM. 25,— . . . karminrot
RM. 30,— . . . karminrot
RM. 40,— . . . karminrot
RM. 50,— . . . karminrot



Bilder



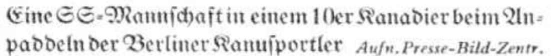




Der Reichsführer SS besichtigt die Ordensburg Crössinsee in Pommern *Aufn. Presse-Ill. Hoffmann*

Bild links: SS-Rottenführer Willy Dixkes, SS-Sturm 8/30, errang den Titel eines Westfalenmeisters im Leichtgewicht *Aufn. SS*

Bild unten: Der neue Führer des SS-Oberabschnittes Süd, der gleichzeitig Polizeipräsident von München ist, SS-Obergruppenführer Frhr. von Eberstein, besichtigte die Unterkunft der „SS-Standarte Deutschland“ *Aufn. Bauer, München*



Eine SS-Mannschaft in einem 10er Kanadier beim Anpaddeln der Berliner Kanusportler *Aufn. Presse-Bild-Zentr.*

Bild unten: Den Geburtstag des Führers beging der SS-Sturmbann I/83 mit einer Weihestunde auf dem Schifferberge bei Gießen *Aufn. SS*





aus der SS

Der Stellvertreter des Führer, Rudolf Heß, welcher der SS als Obergruppenführer angehört, nahm bei einer Besichtigung der SS-Unterkunft „Deutschland" den Vorbeimarsch ab. Rechts: Reichsführer SS Himmler *Aufn. Presse-Ill. Hoffmann*

Bild rechts: SS-Sturmmann Werner Christahl, SS-Sturm 12/18, Königsberg (Pr.), wurde Sieger im Reichsberufswettkampf in der Wettkampfgruppe für Dentisten *Aufn. Presse-Ill. Hoffmann*

Bild unten: Die siegreiche Mannschaft des SS-Sturmes 12/24 beim Gepäckmarsch des VfL. 1894 Oldenburg *Aufn. Kopp*

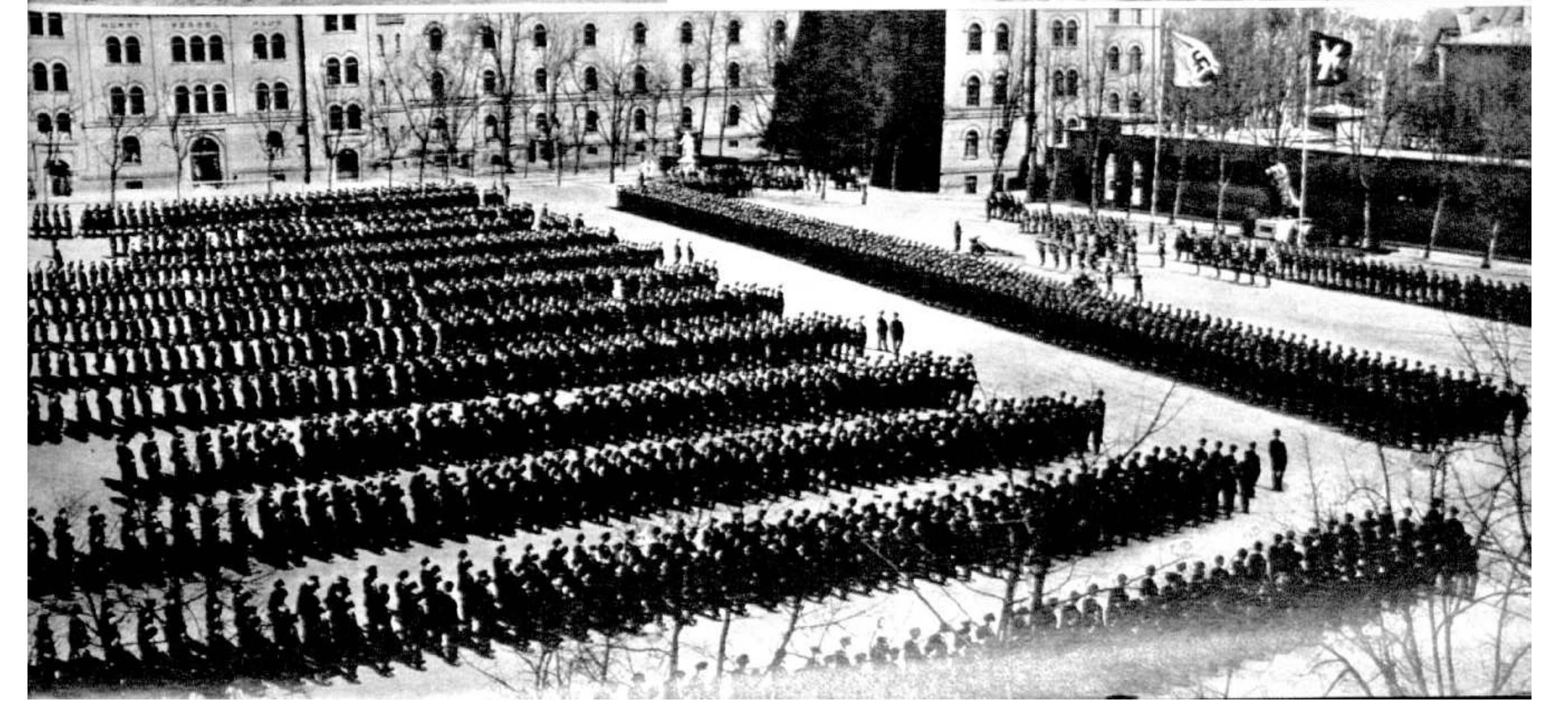




Bild rechts: Auf dem Kameradschafts-Abend der 42. SS-Standarte in der „Neuen Welt" zu Berlin erfreuten die SS-Kameraden ihre Fördernden Mitglieder durch den Vortrag von Kampfliedern *Aufn. Spahn*

Bild unten: Die Vereidigung der Berliner SS-Anwärter im Hofe der „Leibstandarte SS Adolf Hitler" *Aufn. Spahn*







Im vernebelten Gelände mit Gasmaske herumkriechen, ist eine verteufelt anstrengende Sache, aber eine sehr lohnenswerte Übung

Der Sturmführer sorgt dafür, daß die Masken auch überall dicht abschließen, und erklärt die genaue Handhabe

Was in monatelangem theoretischem Innendienst geübt wird, will auch in der Praxis erprobt sein. Die Männer des SS-Sturmbannes II/75 waren auch der Meinung, daß sie Maske, Bandgestell und Filterbüchse gut genug kannten, daß Gasbereitschaft und Aufsetzen der Maske nach Zeiten oft genug geübt seien, um endlich auch zeigen zu können, was sie während der Sturmabende der langen Wintermonate gelernt hatten.

Deshalb marschierten sie am vergangenen Sonntag in Marschkolonne unter der Gasmaske von der Machnower Schleuse zu den Sandhängen am Teltower Kanal — Gasschutz, Gasabwehr in der Praxis. Ein Verhängnis, wenn ein Gasschüler nach ein paar Schritten merkt, daß er vergessen hat, Klarscheiben einzusetzen, und nun meint, in dichtem Nebel laufen zu müssen — daran wird man das nächste Mal denken. Unangenehm auch, wenn einem der Brigadeführer verspricht, nächstes Mal einen Friseur mitzubringen, weil eine lange Haarsträhne unter dem Stirnband herausflatterte. Das nächste Mal wird man auch sicherlich nicht vor einem Marsch mit der Gasmaske noch schnell eine Zigarette paffen — das rächt sich gemein. Fehler sind dazu da, daß sie erkannt und

abgestellt werden. SS-Obersturmführer Meißner, der Führer II/75, und seine Führer und Gasschutzmänner nahmen ihre Aufgabe sehr ernst. Die aufmerksamen und eifrigen Scharen machten aber alle Anstrengungen zu einer dankbaren Pflicht.

Die Kritik des Brigadeführers und des Standartenführers beendete den Übungsmorgen. Dann wurde der märkische Sand von den schwarzen Uniformen geklopft und die Gasmasken gereinigt.

(Aus der SS-Zeitung „Das Schwarze Korps")

Sämtliche Aufn. Weber



Geschickt getarnt liegen die Männer im stark vergasten Gelände

„Gasmasken sehen dich an". Wie der Kopf eines vorsintflutlichen Ungeheuers sieht unser SS-Kamerad mit seiner Gasmaske aus



In flottem Marsch geht es mit aufgesetzten Gasmasken zum Übungsfeld

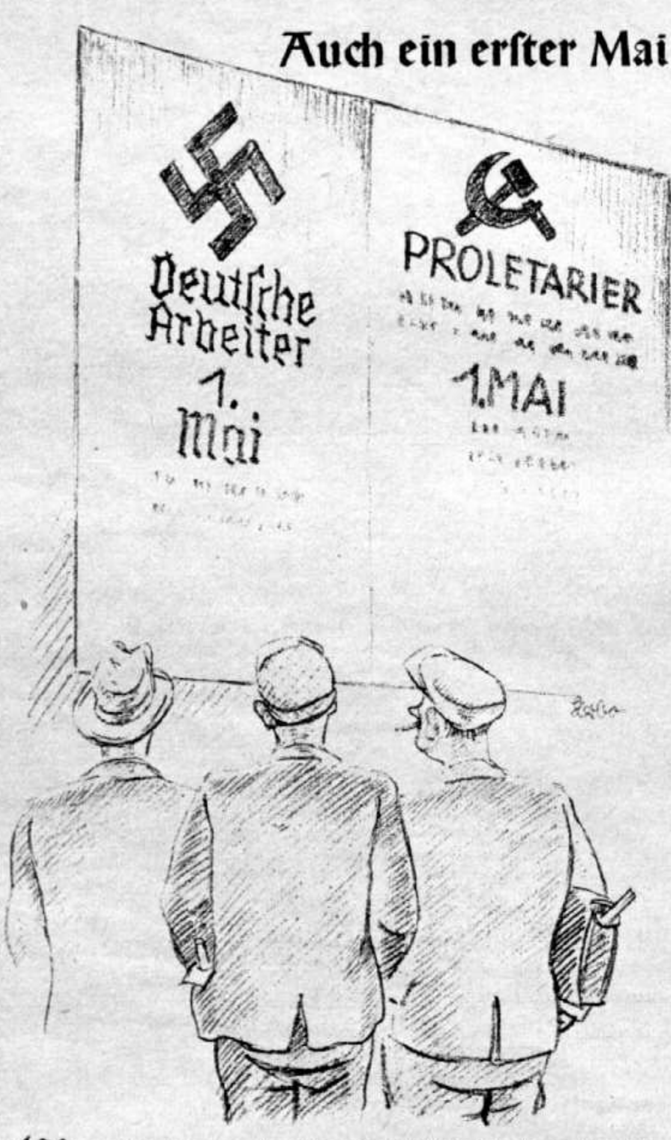
Bild rechts: Der „Gaswart" gibt die Masken heraus. Er ist für ihre sachgemäße Aufbewahrung und Pflege verantwortlich und darum sehr besorgt, daß keine Gasmaske „wegorganisiert" wird



Angetreten zur Übung. Vorerst sind die Masken noch recht unbequem, aber das kommt noch besser



Auch ein erster Mai



Wenn heute zum 1. Mai die Gefolgschaften der Betriebe gemeinsam und froh den Tag der Deutschen Arbeit begehen, so möchte man kaum glauben, daß es vor einigen Jahren noch ganz anders aussah.

Einige Tage vor dem 1. Mai 1929 war es, als es im Betrieb der Baufirma Kollmann bedenklich gährte. Es begann der alte Streit über die Arbeitsruhe. Die ganze Belegschaft war in fünf Lager gespalten: Kommunisten, Sozialdemokraten, Christliche Gewerkschaften, einige versteckte „Gelbe" und noch ein Mann, das war ich.

Und während sich die Belegschaft stritt, die Kommune um 9 Uhr zur Massendemonstration der internationalen Solidarität aufrief, die Sozis nicht wußten, was sie wollten, die Christlichen und Gelben für die Arbeit waren, stand bei mir unwiderleglich fest: „Gearbeitet wird nicht."

Wir — das waren die Nazis — hatten uns fest vorgenommen, einen deutschen ersten Mai zu feiern.

Am 30. April endlich hatte die Belegschaft sich auf die Kompromißformel geeinigt, daß die Teilnahme den einzelnen überlassen bleibe. Die Kommunisten tobten und drohten, aber sie waren zu schwach. Und der Nazi freute sich im stillen über die Gesichter der anderen am 1. Mai.

Ganz heimlich war die Sache vorbereitet. Zwar prangte neben den großen roten Plakaten der Internationale auf einmal ein ebenso großes rotes der Nazis, die am 1. Mai, abends 8 Uhr, zu einer Maifeier einluden.

Noch war die Sonne des ersten Mai kaum hervorgekommen, da fand sich am Rande der Stadt ein Trupp von Leuten ein, in Windjacken, Zivilröcken und Mänteln. Ein Lastkraftwagen kam schwerfällig herangepoltert und brachte 20 Mann. Und immer noch kamen sie einzeln und in kleinen Trupps. Um 7 Uhr war endlich alles versammelt. Hart gellte eine Stimme: „Mäntel und Windjacken ausziehen." Unter den Mänteln und Windjacken kamen Braunhemden und rote Armbinden zum Vorschein. Schnell wurden die Kleidungsstücke auf den Lastkraftwagen geworfen, und schon tönt wieder die Stimme: „Alles hört auf mein Kommando." Es wurde angetreten, die Fahne entrollt, und zwei Stürme SA und ein Sturm SS traten zum Propagandamarsch an.

Hell klingt der Sang durch die alte fränkische Stadt:

„Wir sind das Heer vom Hakenkreuz,
Hebt hoch die roten Fahnen,
Der deutschen Arbeit wollen wir
den Weg zur Freiheit bahnen."

Eilige Gestalten, die zur Arbeit gehen, bleiben stehen, den Mund vor Erstaunen geöffnet. Und dann bricht es los, eine Flut von Schimpfworten, unter denen die Worte „Pfui" und „Provokation" die geringsten waren. Doch dazwischen sieht man auch leuchtende Augen und manch zaghaften Gruß mit der erhobenen Rechten. Fenster öffnen sich, verängstigte Spießer schütteln die Köpfe: Wenn das nur gut geht, oder, sollte doch der Kollege recht haben, der kürzlich sagte, die Nazis — das sind versteckte Bolschewisten, nur eben national —.

Und heute, ist das nicht eine Sympathie-Kundgebung? Fast sieht es so aus. Doch der Gegner hat sich von seinem Erstaunen erholt, und da gerade Rot-Front-Trupps zur Sammelstelle vorüberziehen, ist ein Zusammenstoß unvermeidlich. Doch unser Führer hat uns straff in der Hand. „Alles in Reih und Glied bleiben! Ruhig weiter marschieren! Singen!" Und da auf der Gegenseite die Gemüter noch nicht durch entsprechende Alkoholmengen aufgepeitscht sind, geht es diesmal noch ohne größere Reibereien ab. Lied klingt auf Lied, Straße auf Straße wird durchzogen.

Da kommt der Zug an meiner Arbeitsstelle vorbei. Oben am Gerüst stehen die Arbeitskameraden. Da haben sie mich gesehen. Ein Raunen, ein Tuscheln und auf einmal wird mein Name gerufen. Aber das Erstaunen ist zu groß, schon sind wir vorüber.



Abends ist dann die große Maifeier. Unser Frankenführer Streicher spricht: Spricht vom 1. Mai der Roten und stellt dagegen den deutschen Frühlingstag. Dort Haß und Verblendung, hier Glaube an ewige Werte, an die Auferstehung des Lebens nach langem Winterleid. Altgermanischer Brauch, den Frühling mit Freude zu feiern. Darum laßt uns heute den Tag fröhlich enden. Junges Volk, auf zum Tanz!

Die Parole wurde fleißig befolgt und die schwere Zeit des Kampfes vergessen, aber die Schlägerei auf dem Heimweg brachte uns schnell in die rauhe Wirklichkeit zurück.

Nach kurzer Nachtruhe ging es wieder zur Arbeit. Fast war ich ein wenig zu spät gekommen, denn eben verlas der Polier die Namen der Arbeiter, die am 1. Mai gefehlt hatten. Bei den Namen der Kommunisten, die in stolzer klassenkämpferischer Haltung abseits standen, blieb alles ruhig. Doch als mein Name verlesen wurde, ging ein Gemurmel und Geraune los. Der Polier fragte mich: „Wo waren denn Sie, krank?" Ruhig entgegnete ich: „Nein, ich habe auch ein wenig den ersten Mai gefeiert." Er schüttelt den Kopf und geht.

Da fielen sie über mich her, Sozis und Christliche. Ein unbeschreiblicher Tumult. Verstanden habe ich wenig, aber das eine war der Grundton: „Wir wollen mit einem Nazi nichts zu schaffen haben." Da entstand mir ein unverhoffter Bundesgenosse. Die Kommune, die längst die Wut an den anderen auslassen wollte, drängte sich dazwischen. „Der Nazi braucht sich nicht zu schämen, der hat wenigstens Mut. Aber ihr, ihr habt den Marxismus verraten, ihr habt am 1. Mai gearbeitet. Pfui Teufel!" Und schon waren sie aneinandergeraten. Wer weiß, was noch alles passiert wäre, doch da kam der Bauführer und sein Vorarbeiter und schickten uns an die Arbeit.

Von diesem Tag an hatte ich mir Achtung verschafft und mit der Kommune hatte ich nie mehr Schwierigkeiten. Wenn auch die politischen Gespräche immer sehr hitzig verliefen. Aber ein Gutes hatten sie. Viele von meinen ehemaligen Gegnern konnte ich noch vor der Machtübernahme für den Nationalsozialismus gewinnen, und mancher trug später das Braunhemd.

Hubert Hauerwaas
SS-Obersturmführer.

Wie wir den Führer sahen

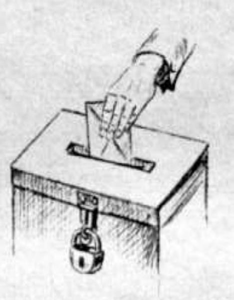


Morgens wurde von SS-Kameraden im Werk geheimnisvoll geäußert: „Wißt Ihr, daß der Führer heute auf seinem Wege nach Hamburg in Wittenberge mit seinem Zuge halten wird?" Tuscheln, wann kommt er, ob er wohl längere Zeit halten wird, ob er sich wohl zeigen wird? Mit der Zeit wird bekannt, daß der Sonderzug dem D-Zuge folgen und etwa 8 Minuten halten würde. Erregung bemächtigte sich unser, hatten doch viele von uns den Führer noch nicht gesehen.

Am Nachmittag füllte sich der Bahnsteig mit Menschen. Als wir dort ankamen, standen hier und da Kameraden der SS und der SA. Der SS-Sturmbannführer befahl, eine Sperrkette am Ende des Bahnsteiges zu bilden. Wir waren zusammen nur 14 bis 16 Mann, doch der Andrang war so groß, daß viele Kameraden nicht mehr durch die Menschenmassen dringen konnten. Schulterriemen herunter, fest zugepackt, denn schon drängt die Menge von hinten nach!

Nun ein Rufen, in der Ferne wird der Zug sichtbar. Langsam läuft er ein. Die Lokomotive hält am Wasserkran. Doch wo ist er, der Führer? Schon schiebt die Menge wieder. Da — — endlich wird ein Vorhang im Wagen hochgeschoben. Dies sehen und gegen die Sperrkette stürmen war eins. Schon sind einige unter den Schulterriemen durchgeschlüpft, andere schieben uns vor sich her trotz aller Gegenwehr. Da — — ein Schulterriemen reißt! Nun ist kein Halten mehr. Der Wagen ist sofort umringt.

Der Führer zeigt sich am Fenster. Blumen werden hochgereicht, kaum huscht ein Lächeln über seine Züge. Tiefernst ist sein Gesicht. Fast abwehrend hebt er die Hände, als das „Heil" aufbraust, wieder und immer wieder. Wir versuchen, fest eingekeilt in der Menge, die Kette neu zu bilden. Unmöglich! Der Führer geht zum anderen Fenster. Photoverschlüsse schnarren. Wie leuchten die Augen aller, besonders derjenigen, die noch nie Gelegenheit hatten, den Führer zu sehen. Wir vergleichen sein Gesicht mit dem uns in der Erinnerung haftenden, von den Parteitagen und anderen Versammlungen. Welche Verantwortung lastet wohl in diesem Augenblick auf ihm.



Heilrufe über Heilrufe, als der Zug sich nun langsam in Bewegung setzt. Des Führers Blick bohrt sich in jedes Auge, als ob er fragen wollte: Werdet ihr mir auch am Sonntag die Treue halten? Wir gehen zu unserer Arbeit zurück. Aber immer verfolgt uns sein Blick, und wir schwören ihm in Gedanken: Ja, mein Führer, du kannst auf uns vertrauen, wir verlassen dich nie!

SS-Rottenführer Horn
SS-Sturm 4/15.





Erinnerungen an den Gepäckmarsch für das SA Sportabzeichen! v. Herbert Konda

Manuskripte sind zu senden an: Presseabteilung der Reichsführung-SS, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Str. 9. Druck: M. Müller & Sohn K.G., Berlin SW 19